

Predigt über 2. Timotheus 1, 7 – 10

20. September 2026 – 16. Sonntag nach Trinitatis – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes. ER hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Rat-schluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht ge-nommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evange-lium!“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm HERRN!“ So ruft es der Apostel Paulus seinem Schüler Timotheus zu und macht ihm Mut, das Evangelium – die frohe Botschaft vom Sünderheiland Je-sus Christus zu verkündigen gegen alle Widerstände. Paulus selbst sitzt in Rom im Gefängnis und warten auf seinen Gerichtsprozess: ihn erwartet wohl die Todesstrafe. Timotheus soll standhaft ohne Scheu und Scham den Menschen von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen HERRN erzählen.

Die Welt braucht sein Zeugnis und darum hat Timotheus diese Ermutigung bitter nötig. Timotheus war jung, unerfahren und hatte eine ängstliche Natur; er musste sich mit den Machthabern der damaligen Zeit auseinandersetzen und die Gemeinde vor falsche Propheten bewahren. Unbeirrt und furchtlos soll er den Menschen das verkündigen, was sie lebensnotwendig brauchen. Und wenn es nötig ist, soll er in der Kraft Gottes mit dem Evangelium leiden, Strapazen und Anfeindungen und Widerstände geduldig ertragen. Gar nicht so einfach!

Liebe Schwestern und Brüder! **„Schämt euch nicht des Zeugnisses von unserm HERRN!“** Geht al-so hin und redet von dem Heiland, lebt als Christen in Liebe und Güte, seid ein Vorbild im Glauben. Macht den Menschen, wo auch immer sie leben, mit Euren Worten und Eurem Verhalten deutlich, wer der HERR der Welt ist und wo sie den Grund des Lebens finden. Nehmt sogar Widerstände und Unan-nehmlichkeiten in Kauf, denn Euch ist wie Timotheus das Evangelium in die Hand und in den Mund ge-legt. Bezeugt den Heiland in der Schule und am Arbeitsplatz, beim Spaziergang und Sporttraining, ein-fach überall. Alle, mit denen Ihr es zutun habt, sollen es wissen: Ihr seid Christen! Ihr habt Gott zum Va-ter, der Euch erlöst und zum Leben berufen hat. Seid Zeugen des allmächtigen Gottes!

Leicht gesagt, schwer getan! Wir müssen heute zwar nicht wie Timotheus um unser Leben fürchten: wir werden nicht ausgepeitscht oder gefoltert – in anderen Länder wohl! Aber Christen werden keine Lorbeeren ernten mit einem mutigen Bekenntnis zu Jesus Christus, eher belächelnde Blicke: man spottet über den Unsinn, den wir glauben und verkündigen.

Viele Menschen sind gleichgültig gegen über der christlichen Botschaft. Da können wir noch so reden, unsere Zeitgenossen zucken mit den Schultern. Der Zeitgeist sagt, in der freiheitlichen Demokratie kann jeder glauben und sagen kann, was er will. Die Toleranz steht ganz oben an, jegliche Meinung ist gedul-det und dann doch wieder nicht, wenn sie dem widerspricht, was ich will.

Und dann macht sich doch, liebe Schwestern und Brüder, Widerstand breit: wir laufen eben nicht ei-nem Idol nach, sondern einem gekreuzigten, gescheiterten Mann. Wir glauben an Gott und haben dafür keinerlei Beweise. Wir ecken an, weil wir von Sünde und Versagen reden – und keiner will schuldig sein. Wir erregen Misshagen, weil wir uns total abhängig von Gott wissen und einzig und allein aus seiner Ver-gebung leben – aber der moderne Mensch will frei sein und duldet keine Bevormundung. Die Botschaft vom Sünderheiland geht gegen den natürlichen Menschen gegen den Strich, er braucht keinen Erlöser.

Genau darum sagt Paulus: **„Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm HERRN!“** Er weiß um die Widerstände, die uns bedrängen und zermürben. Er weiß um unsere Vorbehalte, die uns den Mut nehmen. Darum nennt er zwei Gründe zum einem frohgemuten Leben: Schämt Euch nicht, denn Ihr habt eine herrliche Botschaft zu verkündigen und Ihr habt den Geist der Kraft und der Liebe und der Beson-nenheit durch Gott!

Wahrhaftig, liebe Schwestern und Brüder, schämen müssen wir uns überhaupt nicht! Schämen müsste man sich, wenn man etwas Peinliches getan hat, aber uns soll vergeben werden. Schämen könnte man sich einer bösen, gewissenlosen Person, aber wir haben es mit Jesus Christus zu tun, dem Lebensretter, der uns stets begleitet. Schämen müsste man sich einer schlechten Sache, aber wir haben das Evangelium. Wir haben die Botschaft des Lebens: der Tod ist tot, das Leben lebt! **„Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Leben ans Licht gebracht!“** Darum: **„Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn!“**

Überall erleben wir die Macht des Todes: durch Bilder des Krieges und des Terrors, die uns ins Haus geliefert werden. Menschen in unserer Umgebung sterben durch Unfall und andere Unglücke. Der Tod umschleicht uns wie eine Krankheit, der Mensch wird älter und verliert seine Kräfte. Im Grunde genommen sind wir alle geborene Verlierer: trotz Erfolge und mancher Glücksmomente werden wir am Ende das Wichtigste verlieren, das wir unter keinen Umständen hergeben wollen: das Leben. Es bestätigt sich immer wieder: unheimlich und schrecklich regiert der Tod in dieser Welt.

Es ist eigentlich noch schrecklicher. Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief: **„Der Sünde Sold ist der Tod.“** Der Tod ist Folge und Strafe der Sünde, er trennt die Menschen endgültig von Gott. Der Tod beendet nicht einfach das Leben. Mit dem Tod ist nicht einfach alles aus und vorbei. Vielmehr stellt uns der Tod unwiderruflich vor den heiligen Gott, dem wir Rechenschaft geben müssen für alles, was wir gedacht und gefühlt, gesagt und getan haben. Völlig durchschaut, völlig erkannt und ohne die Möglichkeit, irgendetwas zu vertuschen, stehen wir vor Gott. Es kommt alles ans Licht – auch unsere unerkannte Sünde stellt der HERR ins Licht vor seinem Angesicht!

Liebe Schwestern und Brüder! Das ist keine Angstmache, sondern die bittere Wirklichkeit des Todes, die der Mensch im Grunde seines Herzens spürt. Darum fürchtet er sich vor dem Tod. Darum schiebt er alle Gedanken an den Tod beiseite und will nur noch leben, nur noch das Leben in vollen Zügen genießen. So ist der Mensch gefangen, unfrei, getrieben von der Furcht, geknechtet vom Tod.

Aber so hört: **„Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Leben ans Licht gebracht!“** Christus hat den Tod entmachtet, indem ER unsere Sünde durchkreuzt und beseitigt hat. Der Tod hat also nichts mehr gegen uns in der Hand. Alle Sünde ist weg – die Sünde, die wir wissen und fühlen im Herzen und auch die, die wir nicht kennen, wo wir meinen, gut und richtig gehandelt zu haben und doch war es falsch. Unser ganzes sündiges Wesen, den Unglauben und das Miss-trauen, dass wir unserem Gott immer wieder die Liebe und die Anbetung und die Ehre schuldig bleiben: Christus hat das Böse komplett auf sich gezogen und am Kreuz von Golgatha ein für alle Mal getilgt.

Der Tod führt uns in den Gerichtssaal, aber wir dürfen an der Hand Jesu Christi hindurchgehen zur ewigen Herrlichkeit. Der Tod beendet nicht unser Leben, sondern vollendet es und führt uns vom Glauben zum Schauen. Der Tod trennt uns nicht von Gott, sondern öffnet uns die Tür zur Ewigkeit. So fallen wir am irdischen Ende nicht ins Bodenlose oder gar in den Rachen des Teufels, sondern in die Arme unseres Gottes zum ewigen Leben. Unendlich gut!

Diese Gewissheit, liebe Schwestern und Brüder, haben wir der Welt und vor allem den Sterbenden zu verkündigen: Der Tod ist tot, das Leben lebt. Aber es ist ja noch großartiger: Das Leben beginnt ja nicht erst nach dem Tod, sondern schon jetzt, hier und heute. Paulus schreibt: **„Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Leben ans Licht gebracht!“**

Wir sind wiedergeboren, um jetzt zu leben. Wir sind getauft, damit unser Herz hier auf der Erde, in aller Vergänglichkeit und Sinnlosigkeit uns mit Kraft und Hoffnung füllt. Jetzt schon haben wir die feste Zuversicht, weil unser Heiland von den Toten auferstanden ist, weil ER lebt und wir mit IHM. Wir sind in IHN, in sein Leben hineingetauft worden und hängen an IHM untrennbar wie eine Rebe am Weinstock, sodass seien Kraft, sein Leben in uns strömen. Wir sind sein Eigen auf Zeit und Ewigkeit. Unendlich gut!

Das ist doch so wichtig und hoffnungsvoll angesichts der vielen Vorboten des Todes, die uns einheizen und zu schaffen machen. Immer dann, wenn wir am Ende sind und nicht weiterwissen, wenn uns die Hoffnung schwindet und wir aufgeben wollen, wenn wir keinen Sinn im Leben sehen oder vor den Trümmern unseres Lebens stehen, sollen wir gewiss werden: wir haben einen Gott, der da hilft, der vom Tode errettet und mit uns neue Wege geht. ER lebt und wir mit IHM!

Ja, bisweilen ist es zum Grausen, was Mensch aushalten müssen. Der Tod treibt immer noch sein Unwesen. Die Furcht ist da – allgegenwärtig, menschlich, aber nicht naturgegeben und schon lange nicht gottgegeben. Sie ist ein Hinweis darauf, dass uns oft genug die Hoffnung fehlt, dass unser Vertrauen zu Gott erschüttert ist, womöglich erloschen ist.

Aber Gott der HERR sagt nicht: *„Reißt Euch zusammen! Ihr müsst nur wollen und gegen die Angst ankämpfen! Seid Optimisten: Es wird schon wieder!“* Das wäre ein billiger Trost! **„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“**

Hört Ihr, liebe Schwestern und Brüder! Gott hat Euch den Geist der Kraft gegeben. Ihr habt eine Vorgabe von Gott bekommen. Bevor Euch der Alltag einholt, bevor die Furcht sich breit machen und Euch beherrschen will, sollt Ihr wissen: Ihr habt den **Geist der Kraft**!

Für Kraft steht im Griechischen „Dynamis“. Daher kommt Dynamik, Dynamit. In seiner Kraft hat Gott das Unmögliche gemacht – am Anfang die Erde aus dem Nichts geschaffen und am Ostermorgen das neue, ewige Leben aus dem Tod hervorgebracht. In dieser Kraft überwindet ER unseren Kleinglauben und die Angst vor den anderen. Da werden wir dynamische Christen, die sich nicht auf ihre eigne Kraft verlassen, sondern in Seiner Kraft losziehen und einfach von dem reden, was unser Leben ausmacht. Der Heiland ist auferstanden und hat damit als Erster das Endgültige und Unabänderliche durchbrochen.

Das bedeutet: Gottes Kraft ist größer als alles und geht weiter, wo wir schon längst am Ende sind und schwarz sehen. Gott sucht keine robusten, starke Naturen, Menschen mit einer festen Kondition, die sich selbst überschätzen und unter Druck setzen. ER sucht Menschen, die IHM vertrauen, die sich IHM anvertrauen, weil sie wissen: Gottes Kraft ist in uns mächtig.

Der **Geist der Liebe** weitet unser Herz, sie treibt uns regelrecht zu den Mitmenschen. Denn es geht ja um ihre Rettung, um ihr Seelenheil, dass sie dermaleinst selig werden und schon hier mit Kraft und Zuversicht erfüllt werden.

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder! Wir sind wichtig. Besser unser Dienst, unser Reden und Tun, damit der andere in der Welt des Todes von dem gekreuzigten, auferstandenen und lebendigen Christus hört, der bei ihm ist alle Tage bis an der Welt Ende. So lässt sich gut leben und sterben und ewig leben.

Und schließlich schafft der **Geist der Besonnenheit** die eigenartige Ruhe in allem Chaos. Dass wir trotz aller Furcht und Anfechtungen niemals die Orientierung verlieren. Dass wir in schwierigen und gefährvollen Situationen den Durchblick gewinnen und gewiss werden: Wir sind in allem mit dem Heiland Jesus Christus unterwegs, der in uns Frieden und Gelassenheit wirkt und uns zu Zeugen des Lebens macht.

Es ist wunderbar, liebe Schwestern und Brüder! Wir sind reich beschenkt mit der Botschaft des Lebens und mit dem lebensschaffenden Geist.

Schämen müssen wir uns beileibe nicht, denn wir dürfen gegen den Tod, gegen das Endgültige und Unabänderliche das Leben verkündigen! Die Macht des Todes ist gebrochen, das Leben ist da – der lebendige Christus in uns! So gehen wir getrost in die neue Woche! Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)